

IDF-GAZETTE

Ausgabe Nr. 1 - 03.07.2012

KRISE ALS CHANCE? IDF GOES EUROPE

IDF „GEFÄLLT MIR“

Das IDF ist jetzt auch im sozialen Internetnetzwerk „Facebook“ vertreten. Wer das „Institut für Deutschlandforschung“ sucht, erhält nun die neuesten Informationen über die aktuellen Termine. Insbesondere von jüngeren Interessierten erhofft sich das Institut einen regen Zuspruch.

SOLIDARITÄT, KEIN LEERES WORT

Prof. Dr. Dietmar Petzina spricht am Mittwoch, den 4. Juli, im Rahmen der aktuellen Ringvorlesung „Werte und Lebenswelten in Europa“. Das Thema des öffentlichen Vortrags lautet „Gesellschaftliche Solidarität und Wirtschaftsordnung. Der ‚Rheinische Kapitalismus‘ als europäisches Modell seit den 1990er Jahren“. Beginn ist wie gewohnt um 12.00 Uhr im Raum GABF 05/707 der Ruhr-Universität.

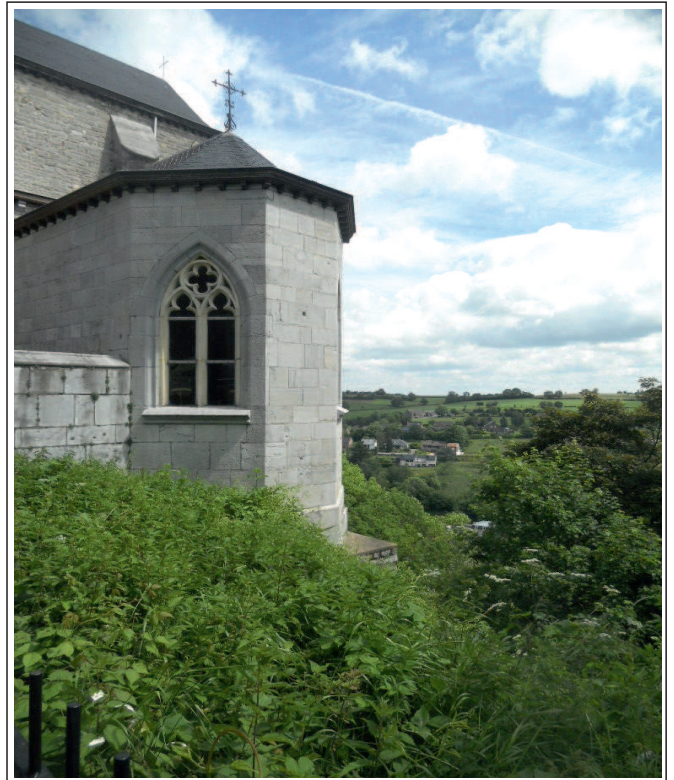
WUFF!



Das Institut für Deutschlandforschung hat nach langjähriger Pause endlich wieder einen Newsletter. Es ist mir als (in-)offiziellstem Institutshund daher eine besondere Ehre, dass das Grußwort der 1. Ausgabe der „IDF-Gazette“ mir gebührt. In diesem Rundschreiben stehen die neuesten Annäherungen des Instituts an das Thema „Europa“ und die aktuellen Projekte im Mittelpunkt. Viel Spaß beim Lesen! Uschika

Man hätte sich ruhigere Zeiten gewünscht, um im Institut für Deutschlandforschung die früh erprobte Europafähigkeit neuerlich unter Beweis zu stellen. Die kritische Zuspitzung der Banken- und Schuldenturbulenzen war Anfang 2011 längst absehbar, als das Institut sich vornahm, seine Arbeitsaufgaben programmatisch um das Feld internationaler Deutschland- und Europa-studien zu erweitern, und als im Dezember 2011 dank unverhoffter Förderung durch das Rektorat die ersten Ideen realisiert wurden, stand der Europäische Stabilitätsmechanismus als gespenstisch-übermächtige Rettung in höchster Not vor der Tür. Doch der Versuchung, allzu atemlos den aktuellen Verwerfungen und sich im Wochentakt reihenden Krisengipfeln hinterher zu hecheln, hat das IDF – Euro-Krise hin, Merkel-Bashing her – bislang tapfer widerstanden. Vielleicht ist gerade das die spezifische Chance in der Krise, sich der Ziele, Fundamente und tragenden Säulen des Europa-Gedankens zu besinnen, dabei auch die mühsam verkleisterten Bruchstellen in den Blick zu nehmen – und dafür Aufmerksamkeit und Interesse bei Studierenden und Öffentlichkeit zu finden.

Dafür entwickelte das IDF bislang vier Instrumente: Seit dem Wintersemester 2011/12 werden die Räume, Werte und Lebenswelten Europas in einem dreisemestrigen Vorlesungszyklus neu ausgelotet. Dabei wirken neben bewährten IDF-Köpfen auch zahlreiche Persönlichkeiten mit, die dem Institut (noch?) nicht als ständiges Mitglied angehören. Drei hochkarätig besetzte Kolloquien zum Thema „Integration“ gaben Anfang 2012 einen mächtigen Schub an Informationen und vor allem Impulse



Europa = Gotik plus Landschaft? Georgskirche in Limbourg

zum Weiterdenken. Eine wichtige Schlüsselentscheidung für die künftige Forschungsarbeit ist inzwischen gefallen: Der Fokus auf Integration wird ganz nah an das Thema Europa herangeführt mit der Frage: Wie integriert sich Europa, welche Formate, Themen, Wege, Methoden haben diesen Prozess bestimmt, kurz: Welche Medien der Europäischen Integration lassen sich differenzieren? Seiner interdisziplinären Tradition bleibt das IDF auch bei dieser innovativen Frage treu; die drei Leitkategorien „Geschichte“, „Kultur“ und „Subjekt“ markieren die Kooperation empirisch-quantitativer Forschung und qualitativer Verfahren der Interpretation und Diskursanalyse. Ach, fast hätte ich das vierte Projekt vergessen: Als „Café Europa“ sucht das IDF alle 14 Tage im Semester den zwanglosen Austausch mit Gästen und Studierenden der

RUB aus aller Welt. Ein Farbtpuffer mehr an einer international aufgestellten Universität.

Europa kann man nämlich nicht nur im „stillen Kämmerlein“ erforschen. Dass die Erkundung europäischer Räume manchmal sogar in der direkten Nachbarschaft unerwartete Einsichten verschafft, haben Mirjana Stancic, Silke Flegel und Frank Hoffmann bei einer Fronleichnamsexkursion in den Ardennen erlebt. Im Vorfeld eines Teilprojekts zur „Erinnerungslandschaft 1914-2014“ waren sie u. a. in der alten Festungsstadt Limbourg (Foto) auf Spurensuche. Oben auf dem Berg waren es die Franzosen, die vor 300 Jahren die Festung zerstört hatten, aber im Tal erinnern - wie im nahen Spa oder Verviers sowie in fast allen Städten Belgiens - Mahnmale und Gedenktafeln an von Deutschen verantwortetes Leid im Ersten Weltkrieg, was hier fast vergessen ist. fh

IDF-Gazette wird vom Institut für Deutschlandforschung, Interdisziplinärer Arbeitskreis für Deutschland- und Europastudien der Ruhr-Universität Bochum herausgegeben, unter Leitung des Geschäftsführenden Direktors Prof. Dr. Werner Voß.

Redaktion dieser Nummer: María Helena Rincón M. (*mr*, Gestaltung, Text) und Frank Hoffmann (*fh*, Text).

Anschrift: Institut für Deutschlandforschung, Ruhr-Universität Bochum, D-44780 Bochum, Telefon: 0234 32 27863, Fax: 0234 32 14587, E-Mail: idf@rub.de

Wir freuen uns über Ihre Beiträge, Nachrichten und Vorschläge zur weiteren Gestaltung von IDF-Gazette. Nummer 2 erscheint vsl. Anfang August 2012.

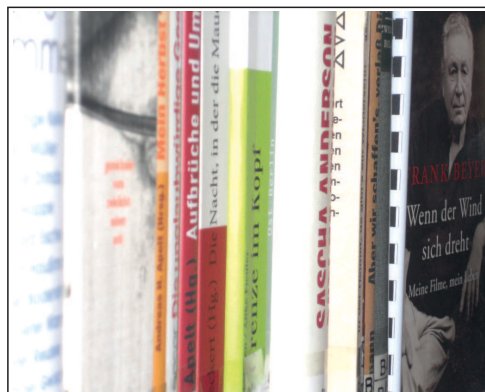
UNSERE HOMEPAGE IM NEUEN GEWAND

Im modernen Glanz erstrahlt die Homepage des IDF. Unter www.rub.de/deutschlandforschung ist seit kurzer Zeit der neue Webauftritt des Instituts zu finden. Unsere studentische Hilfskraft María H. Rincón schaffte es dabei, nicht nur die Homepage dem Design der Hauptseite der Ruhr-Universität anzupassen, sondern aktualisierte auch diverse Unterpunkte. Zukünftig sind hier neben den Übersichten zu Publikationen, Projekten und Mitgliedern des Instituts auch Fotos und Nachberichte der Veranstaltungen unseres Instituts zu finden.

Die Deutschen sollen sich ihre Geschichten erzählen, dann klappt es auch mit der inneren Einheit im vereinten Land. Auf diese ebenso schlichte wie überzeugende Formel brachte es vor zwei Jahrzehnten der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker. Ob nun die „innere Einheit“ wirklich perfekt ist oder ob sie nur ein (gar nicht so wünschenswertes) Ideal von „Integration“ darstellt, mag man auch im 23. Jahr der „äußeren Einheit“ nicht entscheiden. Aber dass massenhaft „deutsche Geschichten“ erzählt wurden und werden, belegt ein Forschungsprojekt am IDF, dessen Früchte in diesen Wochen geerntet werden.

Freilich, der Zugriff war etwas einseitig, denn es ging allein um die autobiografischen Texte mit DDR-Bezug, die seit 1990 erschienen sind. Doch bot schon die Fülle dieses Materials Arbeit genug. In den kühnsten Planungen gingen wir beim Projektstart, als etwa 300 Texte recherchiert waren, von 500 bis 800 Bänden aus – aber inzwischen erfasst die Arbeitsbibliografie des Projekts weit über 1.100 Monografien und mehr als 100 Sammelbände. Und es werden täglich mehr, denn der Strom der Erinnerungslust ist ungebrochen.

Besonderes Interesse gebührt dabei nicht nur den Prominenten, wie etwa dem Bestseller unter den Ost-Erinnerungen: Joachim Gaucks 2009 erschienenes Buch „Winter im Sommer – Frühling im Herbst“, gleichsam seine „Bewerbungsschrift“ für das Amt des Bundespräsidenten. Vielmehr verdienen auch etliche der autobiografischen Mauerblümchen Respekt und interessierte Leser/innen, zum Beispiel die Tagebücher von Ingrid Ebert unter dem Titel „Hammer, Kreuz



und Schreibmaschine“ (2001) oder Alexander Richters Erinnerungen an seine Potsdamer Stasi-Untersuchungshaft („Das Lindenholzt“, 1992). Beide Texte sind leider nur in wenigen öffentlichen Bibliotheken zugänglich, wie eine Spezialuntersuchung ergab. Diese zeigte signifikante Unterschiede zwischen Ost und West, aber auch zwischen Nord und Süd. In der alten Bundesrepublik haben es Autobiografien mit DDR-Thematik erwartungsgemäß etwas schwerer, aber verblüffend war, dass sie im bildungsstolzen Musterländle Baden-Württemberg besonders selten vertreten sind: Der Online-Katalog der Stadtbibliothek Sindelfingen wies exakt drei (!) der 100 einschlägigen Titeln des Untersuchungscorpus auf. In Schwäbisch-Gmünd waren immerhin sechs Bücher vorhanden, in NRW lagen die Bibliotheken in Detmold mit acht und Kleve mit elf Titeln allerdings auch ziemlich weit hinten. Da fragt man sich doch, wann diese Wessis endlich wach werden? *fh*

Hinweis: Die Arbeitsbibliografie des Projekts ist auf der Homepage des IDF abrufbar, in Kürze finden sich dort auch weitere Rechercheergebnisse des Projekts.

ÜBER DIE GENERATIONEN HINWEG

entwickelten mit der finanziellen Unterstützung der Bundesstiftung Aufarbeitung ein Zeitzeugengesprächsprogramm für Schulen in ganz NRW. Denn die Jugend von heute ist der Geschichts- und Werteträger von morgen.

Mit ihren persönlichen Lebenserfahrungen trägt eine Gruppe von über zwanzig ehemaligen politischen Häftlingen der SED-Diktatur zur historischen und politischen Bildung über die DDR von Gymnasiasten, Real-, Gesamt- und Hauptschülern im Bundesland bei. Doch sollen die Gespräche ja nicht willkürlich verlaufen. Dafür sorgt die wissenschaftlich fundierte Begleitung durch unser Institut, das sowohl die am Programm teilnehmenden Zeitzeugen als auch die partizipierenden Lehrer auf die Gespräche in Form einer Fortbildung vorbereitet. Das dabei verfolgte Ziel ist es, durch die Weitergabe von historischen Erfahrungen und politischen Werten die Begegnungen von zwei Generationen (Zeitzeugen und Schülern) lebendig und didaktisch zu gestalten. Hierbei

soll das Wissen über die Nationalgeschichte als authentisches Wissen vermittelt werden.

Ich finde, es ist wirklich eine sehr gute Idee, dass so etwas gemacht wird, weil es Dinge gibt, die ein Schulbuch nicht nahebringen kann“, mit diesen Worten kommentiert eine Gymnasiastin aus Bonn das Projekt. Einen positiven Eindruck hinterließ es allerdings auch in Köln: „Mir war vor dem Vortrag nicht bewusst gewesen, wie aktuell und präsent die Geschichte der DDR heute noch ist“, sagt ein Gymnasiast in der Evaluationsphase des Zeitzeugengesprächs in seiner Schule. Weitere Bewertungen seitens der Schüler veröffentlichten die Kooperationspartner in ihrem Informationsheft „Erinnerung bewahren“ im vorigen Jahr. Diese zählen als erste Erfolge des Programms - ein Erlebnis, das sich bisher für beide Generationen als bereichernd herausgestellt hat und die Geschichte unserer Nation weiterhin mit Leben füllen wird. Die nächsten Zeitzeugengespräche finden am 12. und 19. Juli am Bildungszentrum Herdecke statt. *mr*



Zeitzeugengespräch mit Alexander Richter, geb. 1949, und Referendaren am Gymnasium Ochtrup.

Eine Zukunft, in der die Geschichte unseres Landes in Vergessenheit gerät?! Das würde nicht nur den Untergang der deutschen Demokratie bedeuten, sondern auch den Verlust einer gemeinsamen, diasporischen Vergangenheit, auf der unsere nationale Identität zu einem Großteil beruht. Um dies zu verhindern, trafen die Vereinigung der Opfer des Stalinismus und das Institut für Deutschlandforschung zusammen und